

An die Begutachtungsstellen
des Bundesministeriums für Bildung
An die Abgeordneten des Nationalrats
Per E-Mail an begutachtung@bmb.gv.at
und an begutachtungsverfahren@parlament.gv.at

Stellungnahme zum Begutachtungsentwurf des Bildungsreformpakets 2017 Schulrecht („Schulautonomiepaket“)

Ich arbeite seit einigen Jahren als Klassenlehrerin an einer Wiener Sonderschule. Ich stehe den geplanten Veränderungen des Bildungsreformpakets 2017 sehr skeptisch gegenüber und befürchte, dass meine (zukünftigen) Schülerinnen und Schüler einer Vielzahl an Unterstützungen und Entwicklungsmöglichkeiten beraubt werden könnten. Alle Schülerinnen und Schüler in unserem Schulhaus wurden zuvor in Regelschulen unterrichtet und kamen aus den verschiedensten Gründen zu uns.

Aus gegebenem Anlass habe ich mit meiner Klasse (Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 15 Jahren) über ihre Situation bei uns an der Schule gesprochen. Wie es ihnen hier geht und wie es ihnen in der Regelschule ergangen ist. Obwohl alle Kinder sehr liebe und bemühte Lehrerinnen und Lehrer in der Regelschule hatten, waren ihre Aussagen dieselben: Sie konnten dem Unterricht nur wenig folgen, weil ihnen der Stoff zu schwer und das Tempo zu schnell war. Sie trauten sich nicht nachzufragen, weil zu viele andere Kinder in der Klasse waren und ihre Pädagogen nicht immer ausreichend Zeit für sie hatten. Sie fühlten sich nicht wohl. Im Vergleich mit anderen Schülerinnen und Schülern kamen sie sich dumm vor und zogen sich zurück. Die Kinder und Jugendlichen, die in der Regelschule das Sprechen beinahe gänzlich eingestellt hatten, fanden bei uns wieder Mut um sich zu äußern. Schülerinnen und Schüler, welche in der Regelschule Arbeit und Leistung verweigerten, schöpften bei uns Motivation und begannen wieder ihren schulischen Anforderungen nachzukommen. Schülerinnen und Schüler, die in der Regelschule keine Freundschaften knüpften und lieber für sich alleine blieben, fanden bei uns „Gleichgesinnte“ und schlossen Freundschaften. Wir arbeiten auf hohem Niveau in individuellen Kleinklassen von max. 13 Schülerinnen und Schülern und verzeichnen Erfolge, welche in Regelschulen schlicht und ergreifend unmöglich sind. Dennoch werden unsere Schülerinnen und Schüler nicht abgeschottet, da wir immer wieder mit Regelschulen zusammenarbeiten und an einer Vielzahl an Veranstaltungen und Wettkämpfen teilnehmen.

Allen Familien steht die Wahl offen, ob ihr Kind in eine Sonderschule geht oder eine Integrationsklasse besucht. Meiner Meinung nach ist die „Zwangsintegration“ aller Schülerinnen und Schüler der falsche Weg, da dies nicht zum Wohl des Kindes geschieht. Was man sich bei dieser Entscheidung überlegt hat, ist für mich als Sonderschullehrerin nicht nachvollziehbar.

Um alle Sonderschulen zu schließen, ohne dass Support, Individualität, Kompetenz und der Blick auf das Kind verloren gehen, müsste zuvor das Regelschulsystem

grundlegend verändert und verbessert werden. Das bedeutet, dass Zeit und Geld investiert werden müssten. Dies war bislang noch nicht der Fall.

Die Wiener Inklusiv- und Sonderpädagogik arbeitet bereits seit vielen Jahren sehr erfolgreich und nachhaltig nach dem inklusiven Leitbild für Wiener Pflichtschulen. Mit der Schaffung regionaler Kompetenzzentren wurde eine Möglichkeit geschaffen, jene Arbeit vor Ort zu leisten, die notwendig ist, um für die Schülerinnen und Schüler bestmögliche Lebens- und Lernbedingungen zu gewährleisten. Die derzeitigen Formulierungen mit der Totalabschaffung des §27a des Schulorganisationsgesetzes wird dies in Zukunft unmöglich machen. Die Auswirkungen auf diesen Schulbereich wären massiv und irreparabel:

- Komplettausfall eines qualitativ hochwertigen Supportsystems!
- Verlust von regionalen Fachkräften und Ansprechpartnern für die Erziehungsberechtigten!
- Einschränkung von individuell abgestimmter Betreuung und Beschulung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen!
- Einbuße von bewährten, kompetenten, gewachsenen und gut vernetzten Unterstützungsstrukturen!
- Schwund an „Know-how“ der Sonderpädagogik

Durch diesen Gesetzesentwurf werden über Jahrzehnte gut gewachsene Strukturen mutwillig zerstört und durch eine totale Neuorganisation des sonderpädagogischen Bereichs völlig ausgehöhlt. Entscheidungen, die bisher regional getroffen wurden, werde zukünftig in „Bildungsdirektionen“ von Verwaltungsbeamten zentral getroffen. Keine Zentralstelle kann dieses pädagogische Erfolgsrezept für die Sonderpädagogik in Wien erfolgreich übernehmen und auch nicht ersetzen!

Ich fordere daher eine entsprechende Adaptierung bzw. die Beibehaltung des §27a SchOG, damit die Schülerinnen und Schüler auch weiterhin die nötigen Unterstützungsmaßnahmen vor Ort durch gut ausgebildete und qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer erhalten!

Ich erkläre mich mit der Veröffentlichung dieser Stellungnahme auf der Homepage des Österreichischen Parlaments ausdrücklich einverstanden.

Mit freundlichen Grüßen,
Angelika Klaus, B.A., B.Ed

P.S.: Die Abschaffung der Sonderschullehrerausbildung im Zuge der „Lehrerausbildung Neu“ war auch ein sehr großer Fehler, da in den kommenden Jahren viele Kollegen/innen ihren

wohlverdienten Ruhestand antreten werden und dadurch eine Menge an Kompetenz und Erfahrung verloren gehen wird und nicht adäquat und ausreichend nachbesetzt werden kann!